Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 296 (2017)

Artikel: So funktionieren Facebook, Twitter und Co.
Autor: König, Christine
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-630250

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

So funktionieren Facebook, Twitter und Co.

Christine König

Bilder: 123RF

Die Welt ist vernetzt: Alle kommunizieren über soziale Netzwerke.

Schnell ein Foto hochladen, einen Status kommentieren, ein Video ansehen, sich mit jemandem austauschen, News konsumieren, Kontakte suchen, eine Veranstaltung bewerben – Kommunikation findet heute dank Internet und sozialer Netzwerke oft online statt. Doch welche Plattformen gibt es überhaupt und was kann man mit ihnen anfangen? Hier die wichtigsten sozialen Netzwerke im Überblick.

Facebook

Facebook (auf Deutsch: Gesichtsbuch) ist so etwas wie das

Poesiealbum, das man früher seinen Klassenkameraden gab, damit sich diese darin verewigten. Nur eben digital. Auf Facebook kann man sich selbst als Privatperson präsentieren; man erstellt dazu ein Profil, eine Art Steckbrief. Unternehmen, Organisationen, Vereine, Interessengemeinschaften und dergleichen eröffnen Seiten, um sich bekanntzumachen. Die Profile werden durch Freundschaftsanfragen und Gefälltmir-Klicks miteinander vernetzt. Auf den Profilen können Texte, Fotos oder Videos veröffentlicht werden (man sagt: pos-

ten – englisch für etwas aufgeben/abschicken). Auf der Pinnwand können Besucher öffentlich sichtbare Nachrichten oder Kommentare hinterlassen. Berühmt wurde Facebook für seinen Gefällt-mir-Button, mit dem man mit nur einem Klick seine Zustimmung äussert – heute reicht die Palette von «Gefällt mir» bis «wütend».

Facebook wurde von Mark Zuckerberg gegründet, ging erstmals am 4. Februar 2004 online und zählt heute monatlich 1,65 Milliarden aktive Nutzer (Stand März 2016). Es ist damit das weltweit grösste soziale Netzwerk. Wegen seiner Datenschutzpraktiken steht es immer wieder in der Kritik.

Twitter

Twitter heisst auf Deutsch «Gezwitscher» – das erklärt gleich das Vögelchenlogo. Via Twitter können Nutzer kurze Nachrichten verbreiten – maximal 140 Zeichen lang dürfen sie sein, können aber auch Fotos oder Videos beinhalten. Eine einzelne Nachricht nennt man Tweet. Ein

Tweet kann im eigenen Profil «retweetet» (weiterverbreitet) oder geliket (englisch von like = mögen) werden.

Will man zukünftig über Beiträge anderer Nutzer informiert werden, kann man ihnen folgen; man wird zum «Follower». So abonniert man einen Nutzer, und dessen Tweets werden ab sofort in der eigenen Timeline angezeigt. Die Timeline setzt sich aus der Summe aller abonnierten Beiträge zusammen.

Es gibt verschiedene Arten Twitterer: Privatpersonen nutzen Twitter – mehr oder weniger originell – als eine Art Online-Tagebuch. Medien und Unternehmen hingegen verbreiten damit auf dem schnellsten, direktesten und kürzesten Weg ihre Neuigkeiten.

Nicht drumherum kommt man bei Twitter um die «Hashtags»: Ein Hashtag ist ein Schlagwort, dem ein Rautezeichen vorangestellt wird; so wird das Wort ausgezeichnet. Zum Beispiel so: #appenzellerkalender. Nun können unter dem Stichwort #appenzellerkalender alle Tweets dazu gefunden werden.

Twitter gibt es seit 2006. 2015 zählte man über 300 Millionen aktive Accounts. Ende 2015 kamen Gerüchte auf, Twitter wolle die 140-Zeichen-Grenze auflösen. Das sorgte für grosse Diskussionen in der Twitter-Gemeinschaft. Im März 2016 gab Mitgründer Jack Dorsey bekannt, an der Begrenzung festzuhalten.

YouTube

Heute liest man weniger, man schaut lieber Filmchen. YouTube ist dafür der richtige Kanal. Auf YouTube findet man alles: von Information bis Unterhaltung.

Man kann Musikvideos oder Filmtrailer, Ausschnitte aus Informationssendungen, Filmen oder Fernsehsendungen, Dokumentationen oder Tutorials (Anleitungen) und vieles mehr schauen.

YouTube-Filme konsumieren kann jeder. Wer aber selbst gedrehte Filme hochladen möchte, braucht einen Account und dafür ein kostenloses Google-Konto. Im eigenen YouTube-Kanal (man sagt Channel dazu) kann man seine Oberfläche individuell verwalten und anpassen. Hier findet man ausserdem öffentliche Videos, Playlists und Informationen über den Kanal.

YouTube wurde am 15. Februar 2005 gegründet. «Tube» (Deutsch: Röhre) bezeichnet umgangssprachlich einen Fernseher. YouTube ist das führende Videoportal im Internet. Zum Teil sind die Klickzahlen gigantisch: Das Musikvideo zu «Gangam Style» des koreanische Rappers Psy wurde bislang am meisten angeklickt – über 2,4 Milliarden mal. YouTube musste für diese Menge Klicks extra den Zähler anpassen.

WhatsApp

SMS schreibt heute kaum noch jemand – man schreibt sich WhatsApp. Das ist ein Nachrichtendienst, über den man Text-, Bild-, Video- oder Tonnachrichten schicken kann. Aber auch Standortinformationen, Dokumente oder Kontaktdaten können versendet und empfangen werden. All das kann bilateral oder in Gruppen geschehen. Neuerdings kann man damit auch via Internet telefonieren.

WhatsApp funktioniert klassischerweise auf einem Smartphone, es gibt aber auch den Desktop-Dienst für den PC oder das Notebook daheim oder im Büro.

Um WhatsApp nutzen zu können, muss man sich mit der eigenen Handynummer registrieren. Danach nutzt der Dienst den Internetzugang übers Handy. WhatsApp wurde 2009 in Kalifornien gegründet. Der Name ist ein Wortspiel: «WhatsApp» klingt ähnlich wie das englische «What's up?» (Was ist los?) und enthält das Kürzel App für Application (Anwendung). WhatsApp zählt monatlich weltweit mehr als 900 000 Millionen Nutzer.

Instagram

Instagram hat sich aufs Visuelle spezialisiert. Es ist ein kostenloser Online-Dienst, um Fotos und Videos im Sinne eines Online-Tagebuchs zu teilen. Traditionell sind Instagram-Bilder quadratisch. Mit Filtern und einfachen Werkzeugen kann man sie bearbeiten. Von Instagram

aus können die Fotos in anderen Netzwerken geteilt werden, etwa auf Facebook oder Twitter.

Zu den Fotos kann man einen kurzen Text verfassen und die Bilder mit Hashtags (Schlagworte hinter dem Rautezeichen, siehe Abschnitt Twitter) versehen. Bis zu 30 Hashtags pro Bild dürfen Nutzer verwenden. Was da alles hinter dem Rautezeichen steht, mutet manchmal seltsam an – und macht für kaum jemand anderen Sinn als für den Verfasser selbst. Es gibt aber auch Hashtags, die weltweit genutzt werden. Zum Beispie #nofilter. Das bedeutet: Das gepostete Bild ist nicht mit einem Instagram-Filter versehen. Es ist sozusagen natürlich schön – und dass obwohl Instagram sich für seine vielen Filter rühmt.

Instagram gibt es seit 2010. Weltweit nutzen monatlich über 400 000 Millionen Personen Instagram aktiv. Neusten Statistiken zufolge werden pro Minute mehr als 40 000 Fotos und Videos und täglich knapp 60 Millionen Bilder und Videos hochgeladen.